

A detailed black and white engraving of Carl Philipp Emanuel Bach, showing him from the chest up. He has a serious expression and is wearing a powdered wig and a dark coat with a white cravat.

hänssler
CLASSIC

C.P.E. Bach
Piano Concertos

Wq.5 · Wq.8 · Wq.30

Michael Rische
Berliner Barock Solisten

Bereits in seinem ersten Klavierkonzert in a-moll Wq1, das er 19jährig in Leipzig komponiert, kann Carl Philipp Emanuel Bach nur schwer seine Fähigkeit verbergen, einen persönlichen Ton in die noch sehr junge Gattung Klavierkonzert einzuführen. Das betrifft sowohl die pianistische Seite mit ihren unkonventionellen technischen Ansprüchen (Sprünge bis zu zwei Oktaven – und damit typische Instrumentalmelodien, ausgeklügelte Verzierungen u.a.) als auch die formale Seite mit unerwarteten Fortführungen und mitunter schroffen Entwicklungen.

Diese Tendenz lässt sich in den bald nachkommenden Konzerten verfolgen, besonders aber in Wq5 und Wq8. Sein später geäußertes Satz „Ich habe mir alle Freiheiten genommen, die ich brauchte“ beweist schon früh seine Gültigkeit. Das Klavierkonzert wird seine persönlichste Gattung, die – frei von einengenden Konventionen – mitunter experimentellen Charakter annimmt (Wq15 und Wq31). Dass unter solchen Voraussetzungen auch das erste viersätziges Klavierkonzert der Musikgeschichte (Wq43/4, 1771) entsteht, sei hier ergänzend festgestellt.

Das **Concerto c-moll Wq5** wird 1739 in Berlin vorgestellt. Das weitgespannte elegische Hauptthema des ersten Satzes beweist einmal mehr die große Sicherheit, mit der Emanuel Bach die hervortretenden chromatischen Möglichkeiten seines Tonsatzes unter Kontrolle behält. In der revidierten Fassung, die ca. 23 Jahre nach der ersten entstand und für die ich mich entschieden habe, ist eine konsequente Ausgestaltung mit Verzierungen aller Art zu verzeichnen. Außerdem gewinnt die ein oder andere Solopassage an Reichtum in den Umspieldungen oder – wie am Schluß – an pathetischem Durchsetzungsvermögen. Das durchweg sanfte Arioso des zweiten Satzes gibt dagegen dem Solisten großzügig Raum, sich in allen Lagen verzierungsreich auszusingen. Auch die Originalkadenz von Bach gegen Schluß des Satzes bestätigt diese Grundhaltung. Mit energischen Rhythmen fordert dann das folgende *Allegro spiritoso* die Aufmerksamkeit des Hörers. Der Solist antwortet mit quirligen Sechzehntelfiguren, die dreimal sogar größere Solo-Abschnitte erzwingen. Emanuel Bach nutzt diese nun dazu, ein sich über sechs Takte vorstappendes Achtelmotiv einzufügen: Die

espressive Seite dieses Satzes offenbart sich.

Nahezu italienische Leichtigkeit durchströmt das Orchestervorspiel im **Concerto A-Dur Wq8** (1741), in dessen Verlauf auch zwei Mannheimer Raketen wirkungsvoll zum Einsatz kommen. Nebenbei: Johann Stamitz ist nur drei Jahre jünger als Emanuel Bach. Betont unpräzise antwortet der Solist dem Orchester. In der Mitte des Satzes hat er allerdings dreimal eine rasante Überleitung zu meistern, deren Geschwindigkeit auf 14 Anschläge pro Sekunde hinausläuft. Dennoch bleibt alles im Rahmen zurückhaltender Virtuosität. Umso mehr fesselt das dann folgende Andante; ist es doch – zusammen mit dem Adagio ma non troppo aus dem Concerto Wq20 – ein Ereignis, das für sich steht: eine auf schwebenden Achteln dahin gleitende grenzenlose Kantabilität. Die Art und Weise, wie Emanuel Bach in diesem Satz über die Chromatik gebietet, zeigt ihn als den würdigen Erben seines Vaters. Da keine Originalkadenz existiert, ist der Solist gehalten, zu diesem Satz – wie auch zum nächsten – seinen Teil beizutragen. Das folgende *Allegro* knüpft mit gesteigertem Grundtempo an den er-

sten Satz an und eilt mit unwiderstehlicher Spielfreude durch das Geschehen: Unbeschwert wie begonnen, kommt der Satz zu seinem schwungvollen Ende.

In den zwölf Jahren, die dieses Klavierkonzert vom **Concerto h-moll Wq30** (1753) trennen, finden wir eine so reichhaltige Entwicklung dieser Gattung, daß darin mühe-los die größten Gegensätze Platz finden. Ich denke nur an das festliche Concerto Wq11 in D-Dur, das tänzerisch-beschwingte Wq14 in E-Dur, das experimentelle Wq15 in e-moll, das ausgesprochen brillante Wq20 in C-Dur, das eher strenge Wq22 in d-moll mit seinem kompromisslosen Finale, das pathetische (und besonders beliebte) Wq23 in d-moll und das Wq26 in a-moll, das wie kein anderes für „Sturm und Drang“ steht.

Im Concerto h-moll schöpft Emanuel Bach weiterhin aus dem vollen. So antwortet der Solist auf die große Orchestereinleitung mit einem gänzlich neuen Motiv, das im Orchester noch nicht zu hören war – ein Kunstgriff, den auch Mozart später in seinem berühmten D-moll-Konzert KV466 anwendet. Sogar ein zweites Thema wird in Takt 63 explizit eingeführt: Es bekommt aber im weiteren

Verlauf nicht die konstituierende Bedeutung wie später in der Wiener Klassik. Einmalig ist der Anschluß des zweiten Satzes, der exakt auf dem letzten Schlag des *Allegro di molto* zu erfolgen hat. Einen rhapsodischen Tonfall kennzeichnet das *Adagio*: Orchester und Solist haben sich einiges zu erzählen. Die Originalkadenz dieses Satzes besticht durch ihre Schlichtheit und Endgültigkeit. Omnipräsente punktierte Rhythmen beherrschen das Finale, an denen auch der Solist nicht vorbeikommen kann. Es gibt seinerseits aber immer wieder klare Bestrebungen, eine fließende Bewegung zu etablieren; allein, die punktierten Rhythmen behalten ihre Macht bis zum letzten Takt.

Mit einer Spieldauer von 26 Minuten gehört das Concerto h-moll zu den längsten Vertretern der Bachschen Klavierkonzerte. Es ist ein eher symphonisches Werk, d.h. die Brillanz des Solopartes steht nicht wie gewohnt im Vordergrund, sondern die enge Verzahnung zwischen Solist und Orchester. Seit Wq1 hat Emanuel Bach die enorme Entwicklungs- und Wandlungsfähigkeit dieser Gattung bewiesen, sein ganzes Leben haben die Konzerte ihn beschäftigt und zu immer neuen Wegen geführt. So ist über

55 Jahre ein Kosmos entstanden, den zu entdecken erst uns Heutigen vergönnt ist. Friedrich Klopstock findet bei Bachs Tod die folgenden Worte:

*Carl Philipp Emanuel Bach
Der tief sinnigste Harmonist,
Vereinte die Neuheit mit der Schönheit,
War groß
In der vom Worte geleiteten,
Noch grösser
In der kühnen sprachlosen Musik.*

Michael Rische



Michael Rische gehört zu der auch international kleinen Gruppe von Musikern, die konsequent mit maßgeblichen Entdeckungen das Musikleben bereichern. Das muss keinen Widerspruch zum Standard-Repertoire bedeuten. Denn mit den Einspielungen der Klavierkonzerte von Beethoven (Nr. 3 c-Moll) und Mozart (Nr. 20 d-Moll) ist der Pianist auch hier einen ungewöhnlichen Weg gegangen: Es sind die einzigen Aufnahmen, die dem Hörer die Wahl zwischen Kadenzen aus verschiedenen Epochen bieten.

Ganz eindeutig zu den Entdeckungen zählt dagegen sein Engagement für die Musik der 20er-Jahre: Die Ur- bzw. Erstaufführung der Klavierkonzerte von George Antheil und Erwin Schulhoff, aber auch die Einspielung weiterer Werke dieser „jazz-beeinflussten“ Stilrichtung von Copland, Honnegger, Gershwin und Ravel haben ihn international bekannt gemacht. Diese sieben Klavierkonzerte sind vor kurzem bei hänssler CLASSIC als Doppel-CD wieder veröffentlicht worden.

Nachdem Michael Rische im Bach-Jahr 2000 eine Aufnahme von Kompositionen über die Töne „b-a-c-h“ von Johann Sebastian Bach bis zur Gegenwart vorgelegt hat, arbeitet er mit wachsendem Erfolg daran, die nahezu vergessenen Klavierkonzerte seines Sohnes Carl Philipp Emanuel im Musikleben wieder zu verankern. Mit seinen bisherigen Aufnahmen findet er von Anfang an umfangreiche internationale Beachtung. Das schlägt sich auch im Internet nieder, wo z.B. das Concerto G-Dur Wq44 mehr als 6,3 Millionen Hörer gefunden hat. Michael Rische, geboren in Leverkusen, studierte in Düsseldorf bei Max Martin Stein (Klavier) und bei Milko Kelemen

(Komposition). Weitere entscheidende Anregungen erhielt er außerdem durch Rudolf Serkin, Pierre Boulez und Nicolaus Harnoncourt.

Seine Zusammenarbeit mit Dirigenten wie z.B. Sylvain Cambreling, Yuri Simonow, Christoph Poppen, Grant Llewellyn, Michael Boder, Wayne Marshall und Orchestern wie der Staatskapelle Berlin, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre National de Belgique, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Bamberger Symphonikern und dem BBC Symphony Orchestra London hat ihm die Konzertsäle in Europa, Israel, den USA und China geöffnet. Michael Rische war „artist-in-residence“ beim Internationalen Kurt-Weill-Festival in Dessau.

Zwanzig CDs als Solist bei EMI, Universal, Sony und hänssler CLASSIC geben Auskunft über sein Repertoire. Alexander Kluge hat über die Entdeckungen Michael Risches drei Fernseh-Dokumentationen gedreht, darunter eine auch über CPE Bach.



Berliner
Barock Solisten

Die **Berliner Barock Solisten** wurden 1995 von Rainer Kussmaul, Raimar Orlovsky,



weiteren Mitgliedern der Berliner Philharmoniker sowie führenden Musikern der Alte-Musik-Szene mit dem Ziel gegründet, die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts mit modernen Instrumenten auf künstlerisch höchstem Niveau aufzuführen. Die bewusste Entscheidung für das Spiel auf modernen oder modernisierten alten Instrumenten steht dabei der Annäherung an eine

„historische“ Aufführungspraxis keinesfalls entgegen. Art und Größe der Besetzung variieren mit Rücksicht auf die Werke der jeweiligen Konzertprogramme.

Mit Rainer Kussmaul (1946-2017) hatte das Ensemble seit seiner Gründung bis ins Jahr 2010 hinein einen besonders auf dem Gebiet der Barockmusik international erfahrenen Solisten als künstlerischen Leiter.

Seit 2010 legten die Berliner Barock Solisten die künstlerische Leitung von Projekt zu Projekt in unterschiedliche Hände: So sind Bernhard Forck, Daniel Gaede, Frank Peter Zimmermann, Gottfried von der Goltz, Daniel Hope, Daishin Kashimoto, Willi Zimmermann und Daniel Sepec bereits an der Spitze des Ensembles aufgetreten.

Einen Schwerpunkt bildet dabei das Engagement für zu Unrecht vergessene Werke – insbesondere Georg Philipp Telemanns – sowie für Kompositionen unbekannter alter Meister.

Zu den Gästen des Ensembles zählten bzw. zählen so namhafte Sängerinnen und Sänger wie Christine Schäfer, Anna Prohaska, Dorothea Röschmann, Christiane Oelze, Sandrine Piau, Sybilla Rubens, Bernarda Fink, Genia Kühmeier, Thomas Quasthoff, Mark Padmore und Michael Schade; Bläsersolisten wie etwa Emmanuel Pahud, Jacques Zoon, Albrecht Mayer, Jonathan Kelly, Maurice Steger, Michala Petri, Radek Baborák und Reinhold Friedrich, die Cembalisten/Pianisten Andreas Staier, Christine Schornsheim und Kristian Bezuidenhout sowie der „Jahrhundertgeiger“ Frank Peter Zimmermann.

Als Moderatoren bzw. Sprecher fungierten Christian Ehring (heute-show) sowie die Schauspieler Burghard Klaußner und Armin Müller-Stahl.

Im Dezember 2014 traten die Barock Solisten erstmals unter der Leitung eines Dirigenten auf: Zum Ausklang des CPHe Bach Jahres wurden Sinfonien und Konzerte unter der Leitung von Reinhard Goebel im Großen Saal der Berliner Philharmonie gespielt. Das Konzert wurde von SONY mitgeschnitten und erschien im November 2015 als „live-CD“.

Im Herbst 2017 kamen die sechs Brandenburgischen Konzerte von JS Bach unter der Leitung von Reinhard Goebel und unter Mitwirkung namhafter Solisten wie z.B. Reinhold Friedrich, Radek Baborak sowie Nils Mönkemeyer als Studio-Produktion hinzu, ebenso bei SONY-Classics erschienen, die als „Einspielung des Jahres“ mit dem „Opus-Klassik-Preis 2018“ ausgezeichnet wurde.

Fachpresse und das internationale Publikum nahmen diese Neu-Produktion der „Brandenburgischen“ so überschwänglich auf, dass die Barock Solisten im Anschluss an eine fulminante Europa-Tournee Reinhard

Goebel im Mai 2018 zu ihrem neuen künstlerischen Leiter ernannten.

Dokumentiert ist das Wirken des Ensembles durch weitere zahlreiche CD-Aufnahmen, deren Außerordentlichkeit auch die Fachkritik erkennen durfte. So erhielten die Berliner Barock Solisten für ihre Einspielung zahlreiche weitere Auszeichnungen, u.a. 2005 auch den Grammy Award.

Im Mai 2019 wurde den Barock Solisten der *International Classical Music Award 2019* für eine Einspielung mit Bachs Violinkonzerten mit Frank-Peter Zimmermann verliehen

Das Ensemble arbeitete mit allen großen Labels (EMI, Deutsche Grammophon, SONY) zusammen; neuerdings sind die Barock Solisten mit dem Label Hänssler-Classics eng verbunden.

www.berlinerbarocksolisten.de

Berliner Barock Solisten

Martin Funda (Konzertmeister), Violine
Kotowa Machida, Violine
Hande Küden
Dorian Xhoxhi (außer Wq 30)
Johanna Staemmler (nur Wq 30)

Anna Luisa Mehlin
Alexander Kisch
Raimar Orlovsky
Jonathan Masaki Schwarz

Walter Küssner, Viola
Julia Gartemann

Clemens Weigel, Violoncello
Sayaka Selina Studer

Ulrich Wolff (außer Wq 5), Violine
Esko Laine (nur Wq 5)

As early as his Piano Concerto in A minor, Wq1, which he composed in Leipzig at the age of 19, it was hard for Carl Philipp Emanuel Bach to conceal his ability to weave his own stylistic flair into the still nascent genre of the piano concerto. This can be seen not only pianistically in unconventional technical demands (leaps of up to two octaves combined with melodic writing, elaborate embellishments and other features typical of instrumental works) but also in unexpected extensions of the formal layout and at times abruptly harsh passages.

This tendency can also be heard in the concertos that soon followed, but most strikingly in Wq5 and Wq8. The validity of his later statement was already proven at an early stage: "I took all the liberties that I needed." The piano concerto became his most intimate genre, which – free from stultifying convention – from time to time takes on an experimental character (Wq15 and Wq31). It is also worth noting here that the first four-movement piano concerto in the history of music (Wq43/4, 1771) was composed with these same principles in mind.

The **Concerto in C minor**, Wq5, was first performed in Berlin in 1739. The expansive and haunting main theme of the opening movement once again demonstrates the great confidence with which Emanuel Bach exerted control over the chromatic possibilities prominent in his compositional technique. Prepared some 23 years after the first version, the revised version I chose for this recording has all kinds of embellishments carefully noted in the score. In addition, the ornamentation adds more richness to a number of solo passages, or – as can be heard at the end of the concerto – lends these passages more expressive pathos. Gentle throughout, the *Arioso* of the second movement gives free rein to the soloist to unfurl richly embellished cantilenas in all registers. The original cadenza by Bach near the end of the movement confirms his basic stance. The energetic rhythms of the ensuing *Allegro spiritoso* demand the attention of the listener. The soloist responds with lively semiquaver figures which prompt four even more extensive solo sections. C.P.E. Bach takes this opportunity to introduce a tentative quaver motif of six bars, revealing the expressive side of this movement.

The orchestral prelude of the **Concerto in A major, Wq8** (1741), during which two “Mannheim rockets” are performed to great effect, is permeated with a nearly Italianate lightness. And, incidentally, Johann Stamitz was only three years younger than C.P.E. Bach. The soloist responds to the orchestra with studied unpretentiousness. In the middle of the movement, however, three rapid transitions must be performed by the soloist at a speed of 14 notes per second. Nevertheless, everything remains within the bounds of restrained virtuosity. The Andante that follows is all the more captivating; together with the *Adagio ma non troppo* from Concerto Wq20, it is an event that in its boundless cantabile quality stands apart, gliding forward on floating quavers. The consummate mastery Carl Philipp Emanuel Bach has over chromaticism in this movement proves he is a worthy heir to his father. Because there is no original cadenza, the soloist is called upon to contribute both to this movement and to the next. The following *Allegro* builds on the first movement with a faster basic tempo and rushes through the movement with an irresistible joy in playing. The

movement concludes with the same vibrant energy as it started.

There is such rich development of the concerto genre in the twelve years between this work and his later **Concerto in B minor, Wq30** (1753), that it can easily accommodate the most striking contrasts. I need only think of his festive Concerto Wq11 in D major, his lively, dancing Wq14 in E major or experimental Wq15 in E minor, the exceptional brilliance of his Wq20 in C major, the rather austere Wq22 in D minor with its uncompromising finale, the emotional (and highly popular) Wq23 in D minor and Wq26 in A minor, which represents *Sturm und Drang* like no other piece.

In his B minor Concerto, C.P.E. Bach continues to amply deploy rich compositional resources. The soloist responds to the extended orchestral introduction with a completely new motif that has not yet been played by the orchestra – a sleight of hand Mozart later used in his famous D minor Concerto, K. 466. Even a second theme is explicitly introduced in bar 63. However, as the movement unfolds it does not take on the structural importance it later had in

C. P. E. Bach · Piano Concertos

Viennese Classicism. The transition to the second movement, which has to take place exactly on the final beat of the *Allegro di molto*, is unique. The *Adagio* is characterised by a rhapsodic quality – the orchestra and soloist have much to tell each other. The simplicity and definitive character of this movement's original cadenza is captivating. Ubiquitous dotted rhythms dominate the finale, which even the soloist cannot ignore. However, clear efforts to establish a flowing movement are repeatedly made by the soloist – only that the dotted rhythms retain the upper hand straight through to the final bar.

Lasting 26 minutes, the Concerto in B minor is one of the longest representatives of C.P.E. Bach's piano concertos. It is a more symphonic work: that is to say, it is not the technical brilliance of the solo part that is predominant, as is customary, but rather the close interaction between soloist and orchestra.

Starting with Wq1, Carl Philipp Emanuel Bach proved the tremendous potential for development and transformation of this genre. The concertos would occupy him all his life and constantly take him along new

pathways. Thus, in the course of 55 years a cosmos emerged which only our generation has been given the opportunity to discover. Friedrich Klopstock chose the following words to eulogise Bach:

*Carl Philipp Emanuel Bach
The most profound harmonist,
United innovation with beauty,
Was outstanding In setting words to music,
And even more excellent
In bold and wordless music.*

*Michael Rische
Translation: Matthew Harris for JMBT, Berlin*



Michael Rische is one of a group of musicians that is small even in international terms, who consistently enrich the music scene with their discoveries. This need not imply a contradiction to the standard repertoire. After all, by recording the piano concertos of Beethoven (No. 3 in C Major) and Mozart (No. 20 in D Minor), the pianist has here also taken an unusual path: these are the only recordings that give the listener a choice between cadences from different epochs. His commitment to the music of the twentieth century, however, quite clearly

marks a contrast to his discoveries: the original or first premieres of piano concertos by George Antheil and Erwin Schulhoff, as well as recordings of other works in the “jazz influenced” style by Copland, Honnegger, Gershwin and Ravel, have gained him an international reputation.

After recording compositions on the notes “B-A-C-H” from Johann Sebastian Bach to the present during the Bach anniversary year of 2000, Michael Rische has been working with growing success on re-affirming the nearly forgotten piano concertos by his son Carl Philipp Emanuel in the music scene. Since 2011, he has been causing a stir with his recordings so far, and the media have been enthusiastically commenting on his recordings, worldwide. During C.P.E. Bach’s anniversary year of 2014, there was a Europe-wide live broadcast by the MDR in Leipzig featuring two of his piano concertos.

That is reflected on the internet, where for instance the Concerto in G major Wq44 has attracted more than 6.3 million listeners.

Michael Rische, born in Leverkusen, studied in Düsseldorf under Max Martin Stein

(piano) and Milko Kelemen (composition). He received additional major inspiration from Rudolf Serkin, Pierre Boulez and Nicolaus Harnoncourt.

His cooperation with such conductors as Sylvain Cambreling, Yuri Simonow, Christoph Poppen, Grant Llewellyn, Michael Boder, Wayne Marshal, and Rumon Gamba, as well as orchestras such as the Staatskapelle Berlin, the WDR Symphony Orchestra in Cologne, the Radio Symphony Orchestra Berlin, the Orchestre National de Belgique, the German Symphony Orchestra Berlin, the Bamberg Symphony, and the BBC Symphony Orchestra London have opened up for him the concert halls of Europe, Israel, the USA and China. Michael Rische was Artist in Residence at the international Kurt Weill Festival in Dessau.

Twenty CDs as a soloist with EMI, Universal, Sony, and hänssler CLASSIC testify to his repertoire. Alexander Kluge shot three television documentaries about his discoveries, the last one about CPE Bach.

Berlin Baroque Soloists ensemble was founded in 1995 by Rainer Kussmaul, Raimar Orlovsky, and other members of the Berlin Philharmonic, alongside early music specialists. Their aim was to present high-level performances of early music on modern instruments. This concept does not contradict the idea of historical performance practice. The size of the ensemble varies according to the requirements of each programme. Rainer Kussmaul (1946-2017), with his established international experience and great expertise in Baroque music, led the ensemble until 2010. Since then, the Berlin Baroque Soloists have appointed leaders according to each individual project: Bernhard Forck, Daniel Gaede, Frank Peter Zimmermann, Gottfried von der Goltz, Daniel Hope, Daishin Kashimoto, Willi Zimmermann and Daniel Sepec are among those who have appeared at the head of the ensemble over the past decade. The group focuses on unjustly forgotten masterpieces, especially those by Georg Philipp Telemann and lesser known composers. The ensemble performs with renowned singers such as Christine Schäfer, Anna Prohaska, Dorothea Röschmann, Christiane Oelze, Sandrine Piau, Sybilla Rubens, Ber-

narda Fink, Genia Kühmeier, Thomas Quasthoff, Mark Padmore and Michael Schade; wind soloists such as Emmanuel Pahud, Jacques Zoon, Albrecht Mayer, Jonathan Kelly, Maurice Steger, Michala Petri, Radek Baborák, and Reinhold Friedrich; harpsichordists and pianists Andreas Staier, Christine Schornsheim and Kristian Bezuidenhout, as well as once-in-a-lifetime violinist Frank Peter Zimmermann. Prominent German TV celebrities and actors such as Christian Ehring, Burghart Klaussner and Armin Müller-Stahl have joined them for concerts as presenters or narrators too. In December 2014, the Berlin Baroque Soloists gave their first performance with a conductor, in which early music specialist Reinhard Goebel directed a C.P.E. Bach Jubilee Concert at the Berlin Philharmonie featuring symphonies and concertos by Bach's famous son. The concert was recorded by Sony and released in November 2015 as a live CD.

In autumn 2017 their next recording for Sony Classics, this time in a studio, featured J.S. Bach's Brandenburg Concertos, once again conducted by Reinhard Goebel, together with well known soloists such as Reinhold

Friedrich, Radek Baborák and Nils Mönkemeyer. They were rewarded with the 2018 Opus Klassik prize in the category "Recording of the Year".

The critical and international audience response to this new recording of the Brandenburg Concertos was so euphoric that on a subsequent – highly successful – tour of Europe, the Baroque Soloists appointed Reinhard Goebel in May 2018 as their new Artistic Director.

The ensemble's work is well documented on numerous CD recordings, all highly acclaimed by the trade press. The musicians are the recipients of numerous music awards over the years, including a Grammy in 2005.

In May 2019 the Baroque Soloists received the International Classical Music Award 2019 for their recording of Bach's Violin Concertos together with Frank-Peter Zimmermann.

In the past, the group has worked with various record labels, including EMI, Deutsche Grammophon and SONY; they now work closely with the music label Hänssler Classics.

Aufnahme / Recording:

März / March 2022, Teldexstudios Berlin-Lichterfelde

Stimmung: 442' Hz

Aufnahmeleiter / Director of Recording: Christian Czerny

Toningenieur / Sound Engineer: Hansjörg Seiler

Redaktion / Redaction: Stefan Lang, Deutschlandfunk Kultur

Management Berliner Barock Solisten: Raimar Orlovsky

Einführungstext / Programme Notes: Michael Rische

Übersetzung / Translation: Janet & Michael Berridge, Berlin

Coverfoto: Carl Philipp Emanuel Bach,

Porträt-Kupferstich von H. Pfenninger, um 1770

Grafik / Graphic arts: Birgit Fauseweh

Photos: Irène Zandel, Hannover (BBS)

Verwendete Ausgaben / Editions:

All performing parts based on the critical edition

Carl Philipp Emanuel Bach: The Complete Works

(www.cpebach.org) were made available by the publisher,

the Packard Humanities Institute of Los Altos, California.



Deutschlandfunk Kultur

© 2022 by Deutschlandradio

© 2022 hänsler CLASSIC / Profil Medien GmbH

D – 73765 Neuhausen

info@haensslerprofil.de, www.haensslerprofil.de

HC22039